

## Resümee

Česká Kamenice/Böhmisch Kamnitz wurde als mittelalterliche Stadt wahrscheinlich Ende des 13. Jahrhunderts auf der Kreuzung der Fernwege aus dem Inneren Böhmens in die Oberlausitz gegründet. Unter der Herrschaft des Adelsgeschlechtes Markwartitz, welches seit der Mitte des 13. Jahrhunderts den Besitz der Burg Ostrý/Scharfenstein bei Benešov nad Ploučnicí/Bensen beanspruchte, war die umliegende Landschaft nur kurz zuvor besiedelt worden. Böhmisch Kamnitz gehörte zu den kleinsten Untertanenstädten in Böhmen und überschritt im Laufe des Mittelalters eine enge regionale Bedeutung nicht. Während der Kriege in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde sie überdies mehrmals ausgeplündert und bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Die Bedingungen für die künftige Blütezeit der Stadt ergaben sich erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Nach dem Beginn der Lutherschen Reformation im 16. Jahrhundert war Böhmisch Kamnitz bereits eine lebendige Stadt, die aus ihren Stadtmauern langsam herauswuchs und neue kulturelle Anregungen aufnahm. Manche Bürgerhäuser und das neu erbaute Rathaus erhielten ein Renaissance-Antlitz, die St.-Jakob-Kirche bekam einen neuen Turm und der Rest ihres ursprünglich mittelalterlichen Baus wurde durch einen umfassenden Umbau im Stil der Spätgotik und Renaissance umgebaut. Die heranwachsende Bedeutung der Stadt unterstrich die Entstehung einer selbständigen Kamnitzer Herrschaft vom Geschlecht der Wartenberger, die an der südlichen Stadtmauer ein neues Schloss errichteten. Im Gegenzug verlor zu dieser Zeit, die in den Kriegen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründete Burg auf dem nahe gelegenen Schlossberg ihre Bedeutung und verödete.

Die hoffnungsvolle Entwicklung der Stadt hinderten zuerst Streitigkeiten mit der neuen Obrigkeit, dem Geschlecht Kinsky von Wchinitz, und dann der Dreißigjährige Krieg. In der Stadt und im Schloss wechselte das Kriegsvolk eigener sowie auch Feindes Armeen und die Bevölkerung wurde gezwungen, zum Katholizismus überzutreten. Die Gesamtschäden waren jedoch nicht all zu hoch, zumal sogar das Geschlecht Kinsky, das sich in den einheimischen Verhältnissen gut auskannte, im Besitz der Kamnitzer Herrschaft blieb. Sie wurde auch Organisator und Gründer der Textilproduktion und Glasindustrie. Mit der Stadt jedoch lieferte sie sich heftige Streitigkeiten. Das Interesse der Herrschaft am wirtschaftlichen Aufschwung und ihre weite Vorausschau bewirkte jedoch auch weiteres Wachstum der Stadt, kulturellen Aufschwung sowie die Tatsache, dass aus Böhmisch Kamnitz kein stagnierendes Provinzstädtchen wurde. Die zeitgenössisch barocke Frömmigkeit spiegelte sich im Bau einer Marienischen Pilgerkapelle im Jahre 1736 wider.

Die Zeit nach 1848 brachte den Bürgern von Böhmisch Kamnitz nicht nur den Verfall der Herrschaft und alter Obrigkeitsbehörden, sondern auch eine Entwicklung von industriellen

Unternehmen. Die Produktion, zuerst nur durch die einzige Energiequelle – den Fluss Kamnitz – eingeschränkt, entwickelte sich nach dem Bau der Eisenbahnstrecke zwischen Děčín/Tetschen und Rumburg. Der erste Zug kam auf den Schienen in die Stadt im Jahre 1869 an. Das bedeutendste Unternehmen in Böhmisches Kamnitz sowie der Umgebung war die Spinnerei von Franz Preidel, der mehrmals selbst Bürgermeister war und mit nicht gerade geringen Summen zur Stadtentwicklung und einigen sozialen Projekten beitrug. Die Industriekonjunktur hatte aber auch ihre Schattenseite – aus dem Stadtzentrum verschwanden einige wertvolle altertümliche Häuser, die durch modische Neubauten ersetzt wurden.

Die Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1918 wurde durch die fast ausschließlich deutsche Bevölkerung nicht gerade begeistert willkommen geheißen. Die tschechisch-deutschen Beziehungen, bereits längere Zeit Gegenstand politischer Streitigkeiten, gewannen mit dem Ende der Habsburgischen Vielvölkermonarchie an Intensität. Die Ratsherren und auch die Stadtbewohner wurden nur unfreiwillig Bestandteil der neuen Republik. Mit großer Unzufriedenheit ertrugen sie die neuen sprachlichen und kulturellen Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung, durch die drei Millionen tschechischer Deutsche in die Rolle einer nationalen Minderheit gedrängt wurden. Die beidseitige nationale Unduldsamkeit und die Wirtschaftskrisen der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, die die örtliche Industrie besonders hart bedrängten, nutzte unter allen politischen Parteien die immer stärker werdende deutsche nationale Bewegung am geschicktesten. Die Bevölkerung begrüßte deshalb den Anschluss des Sudetengebietes an das Dritte Reich sowie ihren „Führer“ Adolf Hitler begeistert.

Der anfänglichen Euphorie über die „Befreiung aus der Tschechoslowakei“ folgte jedoch bald das Nüchternwerden in der harten totalitären und Kriegsrealität. Die Nazibehörden schränkten das selbständige kulturelle und politische Leben ein und ordneten die Wirtschaft ganz dem Kriegsbedarf unter. In der Stadt und Umgebung wurden lediglich neue Rüstungsunternehmen gegründet; darunter als bedeutendste Fabrik, die Firma „Weser“ Flugzeugbau G. m. b. H. in Rabštejn/ Rabstein.

Das Kriegsende und die Erneuerung der Tschechoslowakei im Jahre 1945 brachten der Mehrheit der deutschen Bevölkerung die Vertreibung aus ihrem Zuhause. Auch die Erwartungen der neuen tschechischen Siedler, die an die Stelle der Sudetendeutschen kamen, erfüllten sich nicht. Die Demokratie wurde jäh erdrosselt. Innerhalb von drei Jahren übernahmen diejenigen Kräfte, die in Böhmisches Kamnitz Angst und Gewalt bereits seit den ersten Nachkriegswochen verbreiteten, die absolute Macht.

Nach dem Februar 1948 verfiel die Stadt in die Jahre des grauen kulturellen und politischen Alltags, der auch im Antlitz der verwahrlosten Bauten seinen Widerhall fand. Das gefühllose Vorgehen

der Behörden mündete in der Auflösung des hiesigen Museums und im Abriss einer Reihe von historischen Häusern. Trotz der Schwierigkeiten der vom Staat geplanten Wirtschaft gelang es, den Industriecharakter der Stadt zu wahren, in der – unter neuen Namen – eine Reihe von ursprünglichen Betrieben arbeitete. Berühmtheit erlangte zu dieser Zeit auch das Kamnitzer Krankenhaus.

Eine völlig gegensätzliche Entwicklung erlebte Böhmisches Kamnitz nach dem Sturz der kommunistischen Herrschaft im Jahre 1989. Die Befreiung des politischen Lebens, die Erneuerung der städtischen Selbstverwaltung und die Belebung der freien Kultur wurde durch die Schließung der meisten ursprünglichen Industrieunternehmen und einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit begleitet. Trotzdem wendet die Stadt zur Zeit große Mittel für die Denkmalrenovierung auf und sucht nach den kulturellen Wurzeln, die durch die Nachkriegsentwicklung unterbrochen wurden.